

**Verwaltung des Fränkischen Reiches.** Karl theilte das Reich, um es wohl verwalten zu können, in Gaue ein, an deren Spitze Gaugrafen gestellt wurden, welche für Ordnung und Erhebung der Steuern zu sorgen hatten und im Kriege den Heerbann (die Landwehr) führten. Außerdem gab es Sendgrafen, die von einem Gau zum andern reisten und das Verhalten der Beamten prüften. In den Grenzländern schalteten mit großer Selbständigkeit die Mark- oder Grenzgrafen. Die Pfalzgrafen waren über königliche Schlösser gesetzt. — Das Betschaft hatte Karl auf seinen Degenknopf eingraben lassen. Hatte er einen Befehl an einen Halsstarrigen unter siegelt, so pflegte er zu sagen: „Hier ist mein Befehl und hier das Schwert, das Behorsam schaffen wird.“

**Lehnswesen und Rechtsverhältnisse.** Karl und seine Vorgänger hatten große Eroberungen gemacht, und sie überließen ihren treuen Mitkämpfern zur lebenslänglichen Nutzung einzelne Länderteile, die man Lehen nannte. Wer ein Lehen erhielt, hieß Vasall oder Lehnsmann und war seinem Lehnsheerrn in Krieg und Frieden zur Treue verpflichtet. Durch ein Straf- oder Wergeld konnte jedes Vergehen, selbst der Mord, gesühnt werden. Konnte man die Wahrheit durch die gewöhnlichen Beweismittel nicht ergründen, so wurde das Recht durch die Gottesurteile gesprochen. Zu diesen gehörte die Feuerprobe (mit bloßen Füßen über glühendes Eisen oder einen brennenden Holzstoß gehen), der Kesselfang (die Hand in siedendes Wasser stecken) und der Zweikampf.

**Karls Ende. Die Karolinger.** Als Karl hochbetagt war, starb er mit den Worten: „Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Zu Aachen ist er in der Kaisergruft beigesetzt. Karls Sohn und Nachfolger hieß Ludwig „der Fromme.“ Dieser war ein großer Freund der Kirche. Seine drei Söhne theilten das Reich in Italien, Frankreich und Deutschland. In Deutschland herrschten noch hundert Jahre nach Karls Tode seine Nachfolger, die Karolinger. Unter ihnen sank das königliche Ansehen mehr und mehr, bis sie endlich ausstarben.

## 9. Heinrich I. 919—936.

**Heinrich als König. Die Ungarn.** Die Sage erzählt, als man dem Sachsenherzog Heinrich die deutsche Königswürde angeboten, habe man ihn beim Finkenberge angetroffen, weshalb er auch Finkler oder Vogelsteller genannt wurde. Als König regierte Heinrich I. weise und umsichtig, und sein Reich blühte empor. Viel hatte er von den Ungarn zu leiden, die oft räuberische Einfälle in Deutschland machten, mordeten und plünderten und alles verheerten, wohin sie kamen.

**Waffenstillstand und Burgbau.** Da Heinrichs Heeresmacht zu schwach war, um gegen die räuberische Schar mit Erfolg in den Kampf zu ziehen, so schloß er gegen eine jährliche Abgabe mit den Ungarn einen neunjährigen Waffenstillstand. In dieser Zeit ließ er verschiedene alte Burgen erweitern und besser besetzen (z. B. Merseburg) und mehrere neue Burgen bauen (z. B. Quedlinburg und Goslar), um im Kriege den Reichsbewohnern sichere Zufluchtsstätten gewähren zu können. Anfangs wollten die Deutschen in solchen Burgen nicht wohnen; denn sie kamen ihnen wie Gefängnisse vor. Da befahl Heinrich, jeder neunte Mann vom Lande sollte mit seiner Familie in die Burg ziehen. So geschah es, und aus den Burgen entwickelten sich Städte, die bald emporblühten.

**Kampf mit den Ungarn.** Dabei hatte Heinrich I. aber auch nicht versäumt, sein Volk in den Waffen zu üben. Nachdem der Waffenstillstand beinahe abgelauten war, beschloß er, gegen den Feind zu ziehen. Als nun die Ungarn kamen, die jährliche Abgabe von den Deutschen einzufordern, gab man ihnen zum Hohn nur einen rüudigen Hund. Empört hierüber, brachen die Ungarn mit einem großen Heere in Deutschland ein. Dies kam Heinrich aber nicht unerwartet. In einer furchtbaren Schlacht unweit Merseburg